

Lernen für den Neuanfang Berufsausbildung in Afghanistan

Eine Internationale Koproduktionen aus der Serie: Bildung im Zeitalter der Globalisierung

Afghanische Instrumentalmusik

Basargeräusche

Sprecherin:

Der Basar in Makroroyan, einem Viertel im Norden der afghanischen Hauptstadt Kabul. Die Autos schieben sich im Schritt-Tempo aneinander vorbei, in den engen Quergassen reiht sich ein kleiner Laden an den anderen. Immer wieder kleine Werkstätten. Tischler, Elektriker, Metallarbeiter. In einem etwa 15 Quadratmeter großen Schneider-Laden arbeitet Assam seit kurzem als Lehrling. Der junge Mann kannte bisher vor allem den Krieg. Sechs Jahre lang hat er gekämpft. Jetzt hat er seine Waffe abgegeben und will das nachholen, wofür er bisher keine Zeit und Gelegenheit hatte. Eine Ausbildung.

Musik

Schneiderlehrling:

„Ich habe ein Bein im Krieg verloren. Als Schreiner oder Metallarbeiter hätte ich deswegen Probleme. Und in der Autowerkstatt, da könnte ich noch nicht mal ins Auto einsteigen. Schwere Sachen tragen kann ich auch nicht. Deswegen lern ich jetzt Schreiner, da kann ich wenigstens sitzen.“

Sprecherin:

Ein paar Gassen weiter in einer Holz- und Metall-Werkstatt.

Generatorgeräusche

Metallschneidergeräusche

Sprecherin:

Auch hier sind zwei ehemalige Soldaten in der Lehre. Scher Mohammad ist den Kriegsjahren wenigstens äußerlich unversehrt entkommen und fängt jetzt noch mal von vorne an. Schon als Kind wollte er gerne irgendwas mit Holz – oder Metallverarbeitung machen, dann aber kam der Krieg dazwischen. Jetzt müht er sich, Anschluss in einem ganz normalen Beruf zu finden:

Scher Mohammad:

„Ich bin froh, hier etwas zu lernen. Zurzeit bringen die mir bei Türen zu bauen, aber ganz ehrlich, bisher kann ich noch nicht so viel.“

Lernen für den Neuanfang – Berufsausbildung in Afghanistan

Musik

Sprecherin:

Afghanistan – auf dem Weg von einem seit Jahrzehnten von Kriegen zerrissenen Land zu einer halbwegs stabilen Ordnung. Der Wiederaufbau bestimmt den Alltag: In der Hauptstadt Kabul werden täglich neue Häuser fertiggestellt, und es öffnen immer mehr kleine Läden und Werkstätten. Es fehlt nicht an Aufbruchstimmung – aber es gibt nur wenig qualifizierte einheimische Fachkräfte. Schon an der Grundbildung mangelt es – 70 Prozent der Männer können weder lesen noch schreiben, bei den Frauen sind es sogar 90 Prozent. Schlechte Voraussetzungen für jede Berufsausbildung.

Musik

Sprecherin:

Für die ehemaligen Soldaten ist es besonders schwer, im neuen Afghanistan Fuß zu fassen. Die Mehrheit von ihnen, hat noch nie eine Schule besucht. Die Vereinten Nationen und die afghanische Regierung versuchen, die Ex-Kämpfer auf zivile Berufe umzuschulen – und sie auf diese Weise wieder in die Gesellschaft einzugliedern. DDR heißt der Prozess, die englische Abkürzung für Entwaffnung, Demobilisierung und Reintegration. Das größte Augenmerk müsse auf die letzte Stufe gerichtet werden, so Rick Grant, der Sprecher von DDR:

Rick Grant:

„Für mich ist die Reintegration eindeutig der wichtigste Teil unserer Arbeit, und auch das Wichtigste für Afghanistan. Wenn man Leute einfach entwaffnet, aber das einzige Handwerk, das sie gelernt haben ist der Krieg, was werden sie tun? Sie werden wieder zu den Waffen greifen und Afghanistan wird niemals aus dem tiefen Sumpf von Gewalt herausfinden.“

Sprecherin:

Deswegen stehe Berufsausbildung ganz weit oben auf der Prioritäten-Liste, so Rick Grant:

Rick Grant:

„Berufsausbildung stellt einen großen Teil der Reintegration-Maßnahmen dar, weil die meisten Afghanen, die beim Militär waren, kaum oder gar keine Bildung haben. Wir können das nicht alles nachholen, wir können sie nicht auf die Uni schicken, aber wir können ihnen ein Handwerk beibringen. Wir fragen sie, was sie tun wollen und versuchen, ein Programm zu finden, das ihre Wünsche berücksichtigt.“

Sprecherin:

Das DDR-Programm der Vereinten Nationen arbeitet dafür eng mit unterschiedlichen Partnerorganisationen zusammen. Die deutsche Hilfe Organisation AGEF zum Beispiel unterhält ein großes Trainingszentrum in Kabul. In einem kleinen

Lernen für den Neuanfang – Berufsausbildung in Afghanistan

Klassenraum im ersten Stock sitzen zehn angehende Tischler. Männer zwischen zwanzig und vierzig Jahren – es ist schwer, aus den harten Gesichtszügen das Alter abzulesen. Diszipliniert hören sie ihrem Trainer zu und konzentrieren sich auf die Rechenaufgaben auf ihrem Übungsblatt. Auf dem Stundenplan stehen die verschiedenen Maßeinheiten: Umrechnen von Metern in Zentimeter, dann weiter in Millimeter und wieder zurück. Eigentlich Grundwissen – nicht aber für Menschen, die nie eine Schule besucht haben. Zur gleichen Zeit in der Schneider-Werkstatt ein Stockwerk tiefer. Ein Dutzend Männer beugt sich geschäftig über die Nähmaschinen.

Nähmaschinenengeräusche

Sie schneiden Kleider aus Papier – zu Übungszwecken. Mohamad Anuar ist einer der Ex-Soldaten, die jetzt Nadel und Faden zu führen lernen:

Mohamad Anuar:

„Die Ausbildung hier bei uns dauert sechs Monate. Es hängt aber von jedem selber ab, was er draus macht. Wie talentiert er ist und wie motiviert er ist. Ich jedenfalls bin mir sicher, das ich Schneider werden möchte.“

Sprecherin:

Die Nähmaschinen werden von Hand angetrieben, die Tischler arbeiten mit einfachen Werkzeugen. Der geringe Standard hat System, erklärt Trainer Roland Mayerhofer:

Roland Mayerhofer:

„Das Training soll Marktorientiert sein, es macht keinen Sinn, z. B. im Metallbereich, eine CMC-Fräsmaschine aufzustellen, und jemanden daran ein halber oder ein ganzes Jahr auszubilden, wenn wir genau wissen, es gibt nicht einen einzigen Betrieb in Afghanistan, der eine CMC-Fräsmaschine hat, und daraufhin auch niemanden einstellen könnte, mit solchen Fähigkeiten und Fertigkeiten.“

Sprecherin:

Um solche Fehler zu vermeiden, suchen die Trainer von AGEF den engen Kontakt mit den ansässigen Handwerkern. Mehrfach in der Woche macht ein Kollege die Runde und klappert die unterschiedlichen Handwerks-Betriebe ab, in denen die AGEF-Lehrlinge unterkommen. Das geht nicht ohne finanziellen Anreiz: AGEF zahlt den Ausbildungsbetrieben 100 Dollar für das halbe Jahr des Trainings. Dennoch: Das Werben für mehr Ausbildung – es ist eine mühsame Arbeit. Die Bereitschaft der Privatwirtschaft, in Ausbildung zu investieren, sei noch sehr gering in Afghanistan, so Hans Dube von der GTZ, der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit. Der Grund dafür:

Hans Dube:

„Weil jeder Besitzer eines kleinen Geschäftes über die letzten Jahrzehnte gelernt hat, dass der Staat versucht, alles zu kontrollieren, dass er auch versucht, Gewinne

abzugreifen. Wir arbeiten jetzt daran, die Privatwirtschaft so zu motivieren, dass sie ihre Ausbildungsverpflichtung anerkennt und auch tatsächlich ausbildet.“

Sprecherin:

Die Voraussetzung dafür: Eine Handwerker-Union. Eigentlich nichts Neues in Afghanistan. In den 80er Jahren unter Präsident Nadschibulla wurde die Gründung solcher Handwerker-Interessens-Vertretungen von staatlicher Seite aus angeordnet. Doch der Wiederaufbau dieser alten Strukturen verläuft zögerlich und von Provinz zu Provinz sehr unterschiedlich. Das Vorzeigebispiel ist Kundus, im Norden Afghanistans, doch vor allem im Süden ist von den alten Strukturen nichts mehr übrig. In der Hauptstadt Kabul hingegen kann sich die Handwerkerunion zurücklehnen. Hier treten sich internationale und nationale Hilfsorganisationen auf die Füße, die Vielzahl von Projekten und Programmen im Ausbildungsbereich ist verwirrend, ein Qualitäts-Vergleich nicht möglich. AGEF-Trainer Roland Mayerhofer:

Roland Mayerhofer:

„Aus meiner Sicht der Dinge gibt es hier viele Organisationen. Viele afghanische NGOs, ausländische NGOs die nebeneinander arbeiten und nicht miteinander. Es ist auch eine Verantwortung der Regierung, die gewissen Richtlinien dann auch vorzugeben, an denen entlang sich auch die ausländischen NGOs richten müssen, insofern sie den hier tätig sein möchten, im Berufsausbildenenbereich, sei es beratend oder durchführend.“

Sprecherin:

Hinzu kommen noch private Initiativen. Zum Beispiel im Westen Kabuls, in einem neu-renovierten Gebäude-Komplex. Die deutsche Firma Heidelberger Druck hat hier in ein Ausbildungs-Zentrum investiert.

Druckereigeräusche

Sprecherin:

Hermann Fenzel leitet die Druckerschule, die bisher einzige in Afghanistan. Nach nur sechs Monaten sollen die jeweils acht Lehrlinge fit sein für den Job als Drucker. In der Mitte der Produktionshalle – steht eine riesige Vierfarben-Druck-Maschine – mit das Modernste, was der Markt zurzeit zu bieten hat und der ganze Stolz von Ausbilder Fenzel. Die Lehrlinge haben die Maschine gerade zum Reinigen auseinander genommen, die vielen Rollen liegen fein säuberlich aufgereiht daneben. Einer der Lehrlinge hat sich tief über die Maschine gebeugt, verschwindet fast darin – in der Hand eine Taschenlampe. Er ärgert sich mit einem typischen Anfängerfehler herum.

Ali:

„Das Problem liegt ja nicht an der Maschine, sondern jemand hat aus Versehen ein Werkzeug reinfallen lassen. Es ist zum Glück nicht ins Getriebe gekommen, sonst hätte es die Zylinder zerstört. Wir haben gerade die Maschine auseinander

Lernen für den Neuanfang – Berufsausbildung in Afghanistan

genommen, haben alle Rollen ausgebaut, und bei der letzten Rolle jetzt, die wir gewechselt haben, da ist das passiert.“

Sprecherin:

Ein anderer Lehrling steht daneben. Noch vor einigen Monaten wäre ihm nie in den Sinn gekommen, Drucker zu werden. Doch dann hat ihn sein Arbeitgeber, die afghanische Menschenrechtskommission, hier her geschickt. Die Menschenrechtskommission will eine eigene Druckerei eröffnen – mit Maschinen von Heidelberger Druck, dazu wird qualifiziertes Personal benötigt.

Lehrling:

„Um die Wahrheit zu sagen, ich wollte eigentlich studieren, und war schon vor der Taliban-Zeit Student. Dann habe ich zwei Jahre gefehlt und deswegen meinen Studienplatz verloren. Dann habe ich erstmal angefangen bei der Menschenrechtskommission zu arbeiten und parallel dazu mache ich jetzt diesen Kurs.“

Sprecherin:

Die Lehrlinge haben die Suche nach dem Imbuss-Schlüssel bis auf weiteres aufgegeben. Es ist sowieso Feierabend – um ein Uhr Mittags Die Ausbildung beschränkt sich nur auf den Vormittag. Denn viele der Lehrlinge haben lange Anfahrtswege und müssen zusehen, wie sie mit Nebenjobs finanziell über die Runden kommen. Ausbilder Fenzel attestiert seinen Lehrlingen hohe Motivation und Lernwilligkeit. Es mache Spaß, so meint er, in Afghanistan als Ausbilder zu arbeiten. Eine Erfahrung, die Hans Dube von der GTZ nur unterschreiben kann:

Hans Dube:

„Die Motivation der jungen Menschen, weiblich wie männlich, ist aus meiner Sicht unglaublich hoch. Und gerade zu auch anrührend zu sehen, mit welcher Begeisterung gelernt wird. Mit welcher Begeisterung die kleinsten Lebenschancen ergriffen werden. Aber man muss auch sehen, dass aufgrund der mangelnden Vorkenntnisse die Ergebnisse von Berufsausbildung noch sehr, sehr schwach sind.“

Sprecherin:

Doch die chaotischen Zustände in der Berufsausbildung – sie behindern die Entwicklung. Das will die GTZ in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsministerium ändern. Das Ziel: Richtlinien entwerfen, die den Wildwuchs der vielen verschiedenen Organisationen zähmen sollen. Nur wer gewisse Rahmenbedingungen erfüllt, bekommt nach diesem Konzept eine Erlaubnis zur Berufsausbildung. Außerdem soll das Arbeitsministerium in Zukunft auch ein Auge auf die Qualität der Ausbilder haben. Deshalb hilft die GTZ mit dem Aufbau eines Training-Zentrums für Ausbilder. Die Idee: Jeder Berufslehrer in Afghanistan muss dort einen Kurs absolvieren, erst dann darf er unterrichten. Eine solche Standardisierung – das ist schwierig zu vermitteln in einem Land, in dem traditionell das Wissen vom Vater an den Sohn weitergegeben wurde. Barbara Friedrich vom DED, dem deutschen Entwicklungs

Lernen für den Neuanfang – Berufsausbildung in Afghanistan

Dienst, erzählt am Beispiel einer KFZ-Werkstatt, wie schwer es ist, gegen diese Traditionen anzukommen:

Barbara Friedrich:

„Da ist es so, die kleinen Jungs kommen da jeden Tag und die gerne mitmachen wollen, weil das sind sie so gewohnt, und nur mit Nachdruck kann der Kollege sie jeweils nach Hause schicken und sagen geht lieber in die Schule, das ist das was euch eine Zukunft sichert, und nicht das hier kurzfristige Abgucken von Knowhow, und er hat erst da Gehör gefunden, als er mit den Beschäftigten theoretischen Input gemacht hat, als sie gemerkt haben, lernen bringt mich ein ganzes Stück weiter, dadurch können sie auch sagen, meine Kinder schicke ich auch jetzt lieber in die Schule, anstatt das sie hier herkommen.“

Sprecherin:

Die Kinder – damit sind meistens nur die Söhne gemeint. Dass auch die Töchter zur Schule gehen – das wird noch lange keine Selbstverständlichkeit sein. Junge Frauen, die sich aktiv um eine Berufsausbildung bemühen sind weiterhin große Ausnahmen. Zwei sind im Druckerzentrum untergekommen. Die jungen Afghaninnen werden hier für die Arbeit in der sogenannten Druckvorstufe ausgebildet – wo werden die Druckvorlagen erstellt. Die zwei weiblichen Lehrlinge sind die Vorbotinnen, wenn es nach Ausbilder Fenzel geht:

Hermann Fenzel:

„Das wäre unser Wunsch, wir sind jetzt dabei, wir haben bereits zwei Frauen, die schon Vorkenntnisse hatten, von der Vorstufe werden sie weitergebildet, und dann machen sie die Ausbildung, sie werden dann Ausbildungsleiter, und werden dann Frauen ausbilden. Acht bis zehn werden das sein nach sechs Monaten werden sie soweit sein, dass sie dann in die Wirtschaft rausgehen können und Geld verdienen.“

Sprecherin:

Ausbildungsplätze für Frauen zu schaffen ist dabei das geringste Problem. Schon schwieriger ist es die Frauen zu erreichen. Noch schwieriger wird es dann die Frauen selbst und ihre Familien davon zu überzeugen, welchen Nutzen eine Berufsausbildung haben könnte. Denn arbeitende Frauen sind in der konservativen afghanischen Männergesellschaft nicht vorgesehen. Traditionell sollen sich die Ehefrauen am besten nicht in der Öffentlichkeit zeigen. Eine Möglichkeit Geld zu verdienen ist daher die Heimarbeit. Doch hier fängt der Teufelskreis an. Denn ohne irgendeine Ausbildung, fehlt es an Qualität und damit ist auch Heimarbeit nur bedingt erfolgreich. Das Berufsausbildungszentrum für afghanische Frauen hat sich auf die gesellschaftliche Situation der Frauen eingestellt. Hier können sich Frauen ein halbes Jahr lang zur Schneiderin ausbilden lassen. Der Kurs dauert täglich anderthalb Stunden, kurz genug, damit die Frauen nicht in Konflikt geraten mit ihren Verpflichtungen, dem Haushalt und der Versorgung der Kinder.

Nähmaschinenegeräusche

Lernen für den Neuanfang – Berufsausbildung in Afghanistan

In dem schlichten Klassenraum sitzen knapp 20 Frauen dichtgedrängt auf engen Schulbänken, tief über ihre Nähmaschinen gebeugt. Alle traditionell verhüllt im Kopftuch oder Burka. Eine der Schülerinnen erzählt, dass sie versuchen will, mit der Schneiderei ihren Lebensunterhalt zu verdienen:

Witwe:

„Zwei meiner Söhne gehen mittlerweile zur Schule, der große ist 12, der kleine 10 Jahre alt. Vier Kinder habe ich noch zu Hause. Und wenn ich weggehe, dann schließ ich die Tür zu, damit sie nicht raus können und weglaufen. Mein Mann ist vor einem Jahr und acht Monaten gestorben und jetzt bin ich hier um das Schneidern zu lernen und damit ich meine Familie versorgen kann.“

Sprecherin:

Sie ist hier keine Ausnahme, durch den langen Krieg haben viele Frauen ihre Männer verloren. Als Witwen sind sie die Alleinversorgerinnen der Familie und gleichzeitig in der gesellschaftlichen Hierarchie ganz unten angesiedelt. Für sie ist es besonders schwer, im neuen Afghanistan Fuß zu fassen, nicht nur sozial, sondern auch wirtschaftlich. Das Berufsausbildungszentrum für afghanische Frauen bietet ihnen immerhin eine kleine Perspektive, auch über die eigentliche Zeit der Ausbildung hinaus. Wer hier ein halbes Jahr gelernt hat, kann danach mit Beschäftigung rechnen. Die Frauen bekommen Näh-Aufträge vom Trainings-Zentrum und haben auf diese Weise ein geregeltes Einkommen. Sie können selbst wählen: entweder sie arbeiten zu Hause und bringen die fertigen Kleider zurück, oder sie arbeiten direkt im Zentrum.

Nähmaschinenengeräusche

Sprecherin:

Der Arbeitsraum: Ein Dutzend Frauen lassen die Nähmaschinen surren – sie werden nach Stückzahl bezahlt, schnelles Arbeiten lohnt sich also. Im Gang liegen auf großen Haufen die fertigen Produkte: Uniformen für die ANA, afghanische National-Armee. Es ist ein großer Auftrag: 100.000 Uniform-Teile. Die Frauen bekommen 200 Afghani pro fertiges Stück. Bis zu zwei können sie am Tag schaffen. Das macht umgerechnet 8 Dollar am Tag – in Afghanistan ein gutes Einkommen. Ein Stockwerk höher ist ein reger Handel im Gange. Ein Dutzend Frauen, viele von ihnen in Burka, sitzen auf dem Boden und feilschen mit der amerikanischen Vertreterin eines Kleider-Labels. Sie bekommen die Rohschnitte von Blusen und Shirts, dazu Perlen und Pailletten. Jetzt geht es um die Details. Wer kann welche Stickereien wie schnell liefern. Sarah Takesh arbeitet schon seit zwei Jahren mit dem Berufsausbildungszentrum für afghanische Frauen zusammen. Der Grund: Die gute Kooperation mit dem Chef, Nasrullah Ramadi:

Lernen für den Neuanfang – Berufsausbildung in Afghanistan

Sarah Takesh:

„Er ist was Besonderes, er erlaubt mir, mit den Frauen direkt zu verhandeln. Er ist kein korrupter Mittelsmann der seinen Anteil einfordert. Und das ist sehr ungewöhnlich. Ich bezahle die Frauen direkt, ich gebe ihnen jeden Tag Geld in die Hand.“

Sprecherin:

Die fertig bestickten Kleider sammelt Sarah Takesh wieder ein und vertreibt sie an Kleiderläden in den Vereinigten Staaten.

Die Näherinnen und Stickerinnen vom Berufsausbildungszentrum für afghanische Frauen – sie haben wenigstens eine kleine Chance bekommen, auf eigenen Füßen zu stehen. Oft genug aus der Not heraus geboren, einfach um zu überleben.

Musik

Sprecherin:

Nach außen hin dominieren noch die alten Traditionen den afghanischen Alltag. Aber durch den Krieg ist die traditionelle Gesellschaft ins Wanken geraten. Männer, die nicht arbeiten können, weil sie nie etwas gelernt haben. Frauen, die gegen alle Widerstände doch arbeiten, weil es in der Familie keinen männlichen Versorger mehr gibt. Noch geht es um das Nötigste. Die Grundbedürfnisse. Noch reicht es aus, geringe Fachkenntnisse zu besitzen. Doch wenn das Land auf Dauer einigermaßen friedlich bleibt, dann wird der Konkurrenzkampf einsetzen. Dann wird Qualität einen Stellenwert bekommen. Und dann wird kein Betrieb mehr auskommen können ohne gut ausgebildete Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Musik

Lernen für den Neuanfang - Berufsausbildung in Afghanistan

Eine Koproduktion von Radio Afghanistan und Deutsche Welle Radio

Aus der Serie: Bildung im Zeitalter der Globalisierung

Autorinnen: Farhanaz Jawid und Karen Fischer

Technik: Marion Kulinna

Regie: Zuzana Lauch